

V3 – Launch in Berlin



Unter dem Motto „Mehr Knochen und Weichgewebe, dafür aber weniger Titan“ stellte Michael Wierz, Geschäftsführer von MIS Deutschland, 20 Pressevertretern am 4. Dezember 2015 das neueste Implantatsystem des israelischen Konzerns vor. Das Besondere an V3: Der Hals ist nicht mehr rund, sondern dreieckig. Entwickelt wurde es von Prof. Nitzan Bichacho, Dr. Eric van Dooren und Dr. Yuval Jacobi zusammen mit MIS im Laufe der letzten drei Jahre.

Die Dreiecksform soll einerseits die Primärstabilität erhöhen, andererseits die Knochenkompression sowie Knochenresorption im krestalen Bereich reduzieren. Das Knochenwachstum soll dadurch angeregt werden, da sich an den kontaktfreien Lücken des Implantats sofort Blut ansammeln kann.



Das Implantat kostet 235,- Euro und es ist auf dem deutschen Markt seit Januar dieses Jahres beziehbar. MIS verspricht seinen Kunden, dass das Setzen des Implantates besonders einfach sei, da keine neuen Protokolle erlernt werden müssten. Gemäß dem Motto: Make it simple sollen so einfachere Abläufe in der Implantologie den Zugang zu dieser hochtechnisierten Fachdisziplin erleichtern.

Die Mitarbeiter von MIS informierten auf der Presseveranstaltung auch über das israelische Unternehmen insgesamt. So erfuhren die Teilnehmer, dass weltweit 400 Mitarbeiter beschäftigt sind und die Firma der fünftgrößte Implantathersteller der Welt ist: MIS produziert eine Million Implantate jährlich. Der externe Berater

der MIS Geschäftsführung in Israel, Franz Maier, sprach über die Vision des Unternehmens, seine weltweite Spitzenposition auch auf Deutschland zu übertragen.

Die Produktsegmente von MIS reichen von Implantatsystemen und prothetischer Versorgung über CAD/CAM-Lösungen bis hin zu regenerativen Lösungen, wie Membranen oder Knochenersatz.

Die CAD/CAM-Lösungen werden dabei in sogenannten „MCentern“ bearbeitet. Eines dieser MCenter, das MCenter Europe, befindet sich in Berlin, und die Pressevertreter waren im Laufe des Tages eingeladen, sich dieses vor Ort anzuschauen und sich einen Einblick in den Workflow zu verschaffen. Während der Führung durch die Räumlichkeiten erklärte Christian Hebbecker, Leiter vom MCenter Europe, dass sich die Einrichtung zum Ziel gemacht hat, den Behandlern alle 3-D-Arbeitsschritte abzunehmen und „schnellere und präzisere chirurgische Eingriffe sowie kürzere Behandlungszeiten“ zu gewährleisten. Der Implantologe kann seine „Work Order“

an das MCenter schicken, es kommt zu einer digitalen Terminvereinbarung, z. B. via Internet oder Skype, wo die Planung besprochen wird. Der Behandler erhält anschließend einen Surgical Plan als PDF und, wenn gewünscht, produziert das MCenter sogar noch die Bohrschablone im 3-D-Druck sowie individuelle OP-Sets. Auch die CAD/CAM-Herstellung individueller Abutments und provisorischer Kronen soll künftig möglich sein.

Alles in allem dauert dieser Workflow ca. fünf Tage. Eine Konkurrenz zum Zahn-techniklabor sieht Hebbecke aber nicht, da die finalen Lösungen nach wie vor aus den zahntechnischen Laboren kommen würden. Den interessanten und informativen Tag ließ die Gruppe im Anschluss noch in einem israelischen Restaurant ausklingen, wo noch viel Zeit für Fragen zu MIS insgesamt und zum neuen Implantatsystem im Speziellen war. So erzählte

Alex Raychuk, Regional Manager von MIS Implants, warum der deutsche zahnmedizinische Markt so wichtig für viele Unternehmen aus dem Ausland ist – er habe einen sehr hohen Standard. „Wenn man in Deutschland erfolgreich ist, dann hat man einfach ein gutes Produkt.“

Julia Hahn,
Quintessenz Verlag Berlin



Männer leben kürzer



(Foto: © Yuri | iStockphoto.com)

Bericht zur Männergesundheit

Männer ticken gesundheitlich anders als Frauen. Dazu hat das Robert-Koch-Institut (RKI) nun auf Basis zahlreicher Studien einen umfassenden Bericht zur Männergesundheit zusammengestellt.

Lebenserwartung: Sie liegt für einen heute geborenen Jungen bei 77,7 Jahren – fünf Jahre weniger als für Frauen. Bei den Männern unter 35 Jahren sind vor allem Suizide und Unfälle für die höheren Todesraten verantwortlich, bei den älteren Herzkrankheiten und Lungenkrebs.

Krankheiten: Deutlich mehr Männer als Frauen leiden an Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Auch bei Krebserkrankungen, vor allem Lungenkrebs, liegen sie vorn –

ihre Erkrankungsrate ist etwa doppelt so hoch.

Psychische Störungen: Bei Männern werden weniger depressive Störungen diagnostiziert, doch zugleich ist ihre Suizidrate höher. Auch von Alkoholsucht sind deutlich mehr Männer als Frauen betroffen, dafür betreiben sie seltener Medikamentenmissbrauch.

Subjektive Gesundheit: Im Vergleich zu Frauen schätzen Männer ihren Gesundheitszustand häufiger als gut ein.

Arbeit: Männer sind häufig die Hauptverdiener. Angst um den Verlust des Arbeitsplatzes und Arbeitslosigkeit bereitet deshalb vielen von ihnen Probleme und Gesundheitsstress.

Lebensformen: Nach dem 30. Geburtstag haben Männer in Beziehungen bes-

sere Gesundheitsaussichten als Singles, genauso wie die Frauen.

Männer fast genauso „süß“ wie Frauen?

Mit dem Klischee der „Nasch-Katze“ räumen die Ergebnisse einer Umfrage des Gesundheitsmagazins „Apotheken Umschau“ auf – zumindest teilweise. In der Erhebung gesteht mehr als jeder zweite (51,8 %) Mann, fast täglich etwas Süßes, wie Schokolade, Gebäck, Marmelade oder Bonbons, zu konsumieren. Als Liebhaber von Süßigkeiten outen sich damit bei den Herren nur etwas weniger als bei den Damen (60,0 %). Süßes als Anti-Frustmittel dagegen ist nach wie vor eindeutig eher Frauensache: Vier von zehn der weiblichen Befragten brauchen laut eigener Aussage in Stresssituationen „unbedingt etwas Süßes“, bei den Männern ist dies nur bei drei von Zehn der Fall. Fast jeder zweiten Frau, aber nur etwa jedem vierten Mann helfen Süßigkeiten zudem, Traurigkeit und schlechte Stimmung zu überwinden. Da verwundert wenig, dass 30,8 % der befragten Frauen angeben, unbedingt immer etwas Süßes zu Hause haben zu müssen, „sonst würden sie missgelaunt“. Derart „süßigkeitenabhängig“ sind nur 18,7 % der Männer.